

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis monatlich 2,- RM. frei Haus, bei Vorbestellung 1,50 RM. wöchentlich 10 Pf. Alle Postämter, Postboten und andere Bezugsstellen sind für die Abnahme zu jeder Zeit geöffnet. Wochensatz für die Abnahme zu jeder Zeit geöffnet. Wochensatz für die Abnahme zu jeder Zeit geöffnet.

Verlagspreis: die 4-seitige Nummer 20 Pf. Die 4-seitige Seite der amtlichen Bekanntmachungen 40 Pf. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Charandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 101 — 91. Jahrgang Teleg.-Abz.: „Amtsblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Sonnabend, den 30. April 1933

Im Kreise um die Wahlen.

Politik im Hemdsärmeln — Schönheitsfehler bei der Tarifsetzung — Nach der Wahlschlacht.

Im Restrain eines alten Berliner Couplets heißt es: „Das Gas erlischt, es war wieder nicht!“ Gewiß mag in Genf eine ganze Menge losgewesen sein, denn schließlich sind die Herren Außenminister doch nicht zu ihrem Vergnügen dorthingefahren, am wenigsten Macdonald, da schon sein Außenminister in Genf anwesend war; außerdem kann man auch nicht gerade sagen, daß die Delegationen der einzelnen Völker für die Abrüstungskonferenz zahlenmäßig allzu klein wären. Groß war man aber allseits im Schweigen darüber, wie sich die Genfer „Rühlungsnahe“ gestaltete, die nun mit einer recht schroffen „Auseinandersetzung“ geendet hat. Obwohl es eine schier endlose Reihe gegenseitiger ministerieller Besuche gegeben hat, oder vielleicht — gerade deswegen! Denn Tardieu ist wieder in eine Art „Politik im Hemdsärmeln“ verfallen, die noch viel robuster wirkte als die harmnädig verfolgte und schließlich auch erreichte Nichtberufung der Lausanner Konferenz für den Januar d. J. Da ist nun dem englischen Ministerpräsidenten ganz undiplomatisch die Galle hochgekommen und er hat endlich einiges darüber gesagt, was denn nun in jenen zahlreichen Ministerbesuchen und -konferenzen neben der Konferenz be- und verhandelt worden ist. Und Deutsche interessieren dabei vor allem der Satz, daß man bei diesen Besprechungen zwar die Lausanner Tagung vorbereitet habe, dabei sich aber sehr große Schwierigkeiten zeigten. Auch ohne daß Macdonald näheres sagte, ist der Schluss berechtigt, daß diese Schwierigkeiten wirklich sehr groß gewesen sein müssen, denn der englische Ministerpräsident hätte die bezeichnende Mahnung hinzu, die Frage, vor der man in Lausanne stehen werde, dürfte unter keinen Umständen wieder vertagt werden, wenn man nicht wolle, daß es am Ende des Jahres überhaupt keinen internationalen Handel mehr gebe.“ Allzu weit bis dahin ist es aber schon jetzt nicht mehr! Alles zu „vertagen“ ist in Genf die Wesensgemäßheit auch der Politiker im wohlgeübten Mod, den sie ungern den Gefahren schärferer Tonart aussetzen. Und Tardieu ganz besonders möchte nicht mit einem außenpolitischen Ständchen oder Nicken am Rode in die Wahlschlacht hineingehen, die in Frankreich am Sonntag anhebt und acht Tage später endgültig über Sieg und Niederlage entscheiden wird. Da verkehrt er denn lieber mit den Genfer Kollegen gewissermaßen im Hemdsärmeln. Er verliert — sich selbst.

Die Völker sollen nun bei dieser „Störungsarbeit“ immer wieder stillhalten! Nur in und mit den Wahlen öffnen sie sich ein Ventil für die überhitzten Kessel der Volkserstimmung. Wenn es dann nicht oder gar geknickt, so ist das doch wirklich nicht mehr überraschend. Daß ferner die Volkserstimmung wirtschaftlich noch viel stärker unter Druck steht als politisch und man „oben“ insulgedessen einige Besorgnis verleiht, wird noch dadurch vervollständigt, daß den Regierenden oft die Staatsbetriebe wirtschaftlich recht schlecht bekommen. Da aber hier an den Ventilen noch besonders schwere Monopolgewichte hängen, so ist nur allzuoft und aqzulange damit gewartet worden, ein Ventil zu öffnen. Erst mußte die Reichsbahn nicht mehr aus und ein wissen vor Fehlbeträgen, bis man sich „oben“ auf den Satz besann, daß die Eisenbahn dem Verkehr zu dienen, nicht aber ihn zu hemmen habe. Jetzt sind nun endlich einige Personentarifsenkungen erfolgt, die aber zuwenig den sozialpolitischen Zweck berücksichtigen, obwohl nur dann und damit auch der heischerte wirtschaftlich-finanzielle Erfolg erreicht werden kann. Stosßfilter gibt es genug in Deutschland und auch bei der Reichsbahn. Diese Stosßfilter haben auch festgestellt, daß die Eisenbahn bei der Personenbeförderung ihre Haupteinnahmen aus dem Personen-Nahverkehr bezieht — und dort ist von einer Tarifsenkung nur an einem einzigen Punkt etwas zu spüren. Wie stark ist beispielsweise der Ausflugsverkehr überall in Deutschland zurückgegangen, weil dabei die Fahrkosten heute unstrukturiert die hemmende Hauptrolle spielen! Aus diesem „Mangel an Nachfrage“ heraus ist eben das Verkehrsinstrument längst nicht so ausgenutzt, wie es seine Rentabilisierung fordern muß. Noch immer aber hat gerade beim Verkehr die Tarifsenkung zu einer Steigerung seiner Ausnutzung geführt oder doch zum mindesten dazu, daß seine Einschränkung gebremst wurde. „Die Masse macht's“, also — die Massen machen es. Müßen es machen.

Sie machen es ja auch bei den gottlob nun endlich hinter uns liegenden Wahlen. Hier pfeifen die Ventile mit schrillstem Getöse; der ausgestömte Dampf liegt infolge noch über Deutschland, als man vorläufig noch nicht weiß, welche politisch-parlamentarischen Folgen diese Pfeife haben werden. Erst muß sich dieser Dampf etwas verziehen, ehe man allseits besser und klarer sieht, was denn nun eigentlich geschehen soll. Die Ventile kann man nicht einfach wieder festschrauben und die Besiegten in den

Neue Genfer Besprechungen in 14 Tagen

Das vielumstrittene Panzerschiff.

Deutschland verteidigt sein Verteidigungsschiff in Genf. Im Flottenausschuß der Abrüstungskonferenz gab Staatssekretär z. D. von Rheinbaben eine grundsätzliche Erklärung über die bisherige Flottenpolitik Deutschlands ab, in der er mit großer Entschiedenheit den insbesondere auf französischer Seite gegen das Panzerschiff „Deutschland“ erhobenen Vorwürfen entgegentrat und den reinen Verteidigungscharakter des Schiffes hervorhob. Er wies darauf hin, daß in den bisherigen Verhandlungen, besonders auch von Tardieu, auf das neue deutsche Kriegsschiff, den sogenannten Tschentkreuzer, angepielt worden sei. Es sei der Vorwurf erhoben worden, daß gerade dieses Schiff wie kein anderes die Eigenschaften einer Angriffswaffe verkörpere solle. Die deutsche Abordnung sei den Vertretern Frankreichs ganz besonders dankbar, daß sie auf diese Weise Gelegenheit gäben, vor aller Öffentlichkeit die Wärschen, die um dieses Schiff entstanden seien, zu widerlegen.

Von Rheinbaben führte als Marinefachverständiger den Nachweis, daß das neue deutsche Panzerschiff keineswegs einen besonderen Angriffscharakter trage, sondern lediglich

ein ausgesprochenes Verteidigungsmittel des deutschen Volkes sei. Dem deutschen Kreuzer würde besonders seine Geschwindigkeit vorgeworfen, obwohl gerade die Geschwindigkeit in erster Linie eine Verteidigungswaffe sei, um sich damit den Angriffen der weit überlegenen Großschiffe entziehen zu können. Ein Land wie Deutschland, das in der Zahl seiner Kriegsschiffe äußerst beschränkt ist, habe nur Nutzen von einem Schiff, das sich möglichst lange auf See halten kann. Der größte Vorwurf sei jedoch, daß der Bau des Schiffes außerordentliche Geldsummen

verschlungen habe. Wenn ein Land wie Deutschland gezwungen sei, ein Schiff von 10000 Tonnen einen gewissen Kampfwert zu geben, dann müsse ein solches Schiff nur aus allerbestem Material gebaut werden. Hohe Kosten seien daher unvermeidlich.

Zum Schluß seiner Ausführungen stellte Freiherr von Rheinbaben mit großem Nachdruck fest, daß das deutsche Panzerschiff halb so teuer sei als die dreimal so großen Kampfschiffe der anderen Mächte. Wenn die übrigen Mächte zum Bau solcher Schiffe wie die „Deutschland“ übergehen würden, würden die Steuerzahler dieser Länder die größte Freude empfinden. Trotz der hohen Kosten erfülle jedes Deutsche ein gewisser Stolz, daß es Deutschland gelungen sei, ein brauchbares Verteidigungsinstrument geschaffen zu haben. Deutschland sei bereit, auch dieses Schiff

auf dem Altar der Abrüstung zu opfern, jedoch nur unter der Bedingung, daß auch die anderen Seemächte sich bereit fänden, das gleiche mit ihren Großkampfschiffen zu tun. Deutschland sei bereit, sogar unter die für Deutschland im Versailler Vertrag festgesetzte Grenze zu gehen, wenn sämtliche übrigen Mächte sich den gleichen Bedingungen unterwürfen.

Die Ausführungen Rheinbabens fanden in den Kreisen des Ausflusses größtes Interesse und Aufmerksamkeit, und besonders in angelsächsischen Kreisen eine weitgehende Anerkennung.

Dynamitattentat während einer Parade in Schanghai.

Zahlreiche Verletzte. Während einer Parade im Hongkai-Park in der internationalen Niederlassung in Schanghai, die anlässlich des Geburtsfestes des Kaisers von Japan stattfand, warf ein Koreaner eine Bombe auf die Tribüne, wo zahlreiche japanische Würdenträger versammelt waren. General Schirokawa, der Oberbefehlshaber der japanischen Truppen in Schanghai, General Ubeda, der japanische Gesandte Schigemitsu, der Oberbefehlshaber der japanischen Marinekräfte in Schanghai, Admiral Nomura, der japanische Generalkonsul Murai, der Admiral Shimada und der

General Taschiro sowie einige Zivilisten wurden verletzt. Sieben Personen wurden verhaftet.

Die japanischen Truppen, die in einer Stärke von 10000 Mann an der Parade teilnahmen, hatten ihren Vormarsch gerade beendet. Eine Anzahl japanischer Kinder sammelte sich um die Tribüne, wo der japanische Generalkonsul und die anderen Würdenträger Ansprachen hielten wollten. Als die japanische Nationalhymne gesungen wurde, explodierte plötzlich eine Dynamitbombe.

Die japanischen Truppen besetzten sofort alle Ausgänge des Parkes, die Polizei riegelte die Anschlagstelle ab und nahm sieben Personen, die sich verdächtig gemacht hatten, fest. Unter den anwesenden 15000 Zuschauern entstand eine ungeheure Aufregung. Einer der Verhafteten, der 25 Jahre alte Koreaner Pinholitsu, der angeblich die Bombe geworfen hat, wurde von der Menge beinahe gelyncht. Als ihn japanische Polizisten festnahmen, strömte Blut von seinem Gesicht. Es konnte noch nicht festgestellt werden, ob seine Verletzungen von Bombensplittern oder von dem Angriff der Menge herühren. In der Nähe der Tribüne fand man eine zweite Bombe, die anscheinend von einem zweiten Attentäter fallengelassen wurde.

Das Befinden des Generalkonsuls Murai ist außerordentlich ernst. General Schirokawa wurde im Kranken-

Allgemeiner Ausbruch.

Genfer Abgesang. Nach der Abgabe Tardieus haben in Genf die dort weilenden Vertreter der Großmächte, also Dr. Brüning, Macdonald, Stimson und Grandi, noch einige Besprechungen gehabt; dann erfolgte der allgemeine Ausbruch. Stimson, der amerikanische Staatssekretär, ist nach der Riviera abgereist, von wo aus er nach einigen Tagen die Rückfahrt nach Amerika antreten wird. Das Gerücht, er werde sich an der Riviera noch längere Zeit aufhalten, um an der für Mitte Mai vorgesehene neuen Zusammenkunft der europäischen Staatsmänner teilzunehmen, ist rasch wieder verstummt. Zwischen werden in Genf selbst die Unterkommissionen ihre Arbeiten in der gewohnten Weise fortsetzen, ohne daß es dabei in absehbarer Zeit zu einem Ergebnis kommen wird, das die erneute Anwesenheit der Ministerpräsidenten und Außenminister in Genf verlangt. Außerdem wird man sehr bald in die Pfingstferien gehen.

Sehr scharf sind die Ausführungen der amerikanischen halbamtlichen Presse über die Vorverurteilung in Genf, namentlich über das Ausbleiben Tardieus. Man wendet sich auch dagegen, daß Frankreich immer wieder auf der Konferenz seine Sicherheitsforderungen in den Vordergrund stellt und glaubt, aus diesem französischen Verhalten heraus schon jetzt mit einem Verladen oder Scheitern der Konferenz rechnen zu müssen. Diese Ansicht findet eine gewisse Stütze darin, daß die französische Rechtspresse sich sogar gegen einen Anschluß Frankreichs an das Londoner Marineabkommen von 1931 ausspricht und das Drängen Macdonalds verurteilt, der eine baldige Sonderkonferenz der Großmächte wegen der Abrüstungsfrage bereits für Mitte Mai verlangt hat. Auf englisch-amerikanischer Seite melden sich immer lauter Stimmen, die die Abrüstungskonferenz überhaupt als schlecht vorbereitet erklären, ein Urteil, das man wohl schon heute auch auf die für den 16. Juni vorgesehene Reparationskonferenz übertragen kann. Für die weitere Entwicklung beider Fragen, sowohl der Abrüstung wie der Reparationen, wird das Ergebnis der französischen Wahlen entscheidend sein.

Neue Genfer Besprechungen in 14 Tagen?

Eine Verlautbarung der englischen Abordnung.

Von seiten der englischen Abordnung in Genf wird folgende amtliche Pressemitteilung ausgegeben: „Bei einer Besprechung, die in der Villa Vestage des amerikanischen Staatssekretärs Stimson zwischen den Hauptvertretern der Großmächte, Paul Boncour Frankreich, Macdonald England, Rossi Italien, Radolny Deutschland, Stimson Vereinigte Staaten abgehalten wurde und die von Macdonald präsiert wurde, kam man überein, daß es dringend nötig sei, die Gespräche, die mit Aussicht auf guten Erfolg zwischen den Führern dieser Abordnungen geführt worden sind und die glücklicherweise durch die Unmöglichkeit für Tardieu, jetzt nach Genf zu kommen, unterbrochen worden sind, so schnell wie möglich wieder aufzunehmen. Es ist vorgesehen, daß diese Wiederaufnahme innerhalb von vierzehn Tagen stattfindet. Das genaue Datum wird in ein oder zwei Tagen festgesetzt werden.“

General Taschiro sowie einige Zivilisten wurden verletzt. Sieben Personen wurden verhaftet.

Die japanischen Truppen, die in einer Stärke von 10000 Mann an der Parade teilnahmen, hatten ihren Vormarsch gerade beendet. Eine Anzahl japanischer Kinder sammelte sich um die Tribüne, wo der japanische Generalkonsul und die anderen Würdenträger Ansprachen hielten wollten. Als die japanische Nationalhymne gesungen wurde, explodierte plötzlich eine Dynamitbombe.

Die japanischen Truppen besetzten sofort alle Ausgänge des Parkes, die Polizei riegelte die Anschlagstelle ab und nahm sieben Personen, die sich verdächtig gemacht hatten, fest. Unter den anwesenden 15000 Zuschauern entstand eine ungeheure Aufregung. Einer der Verhafteten, der 25 Jahre alte Koreaner Pinholitsu, der angeblich die Bombe geworfen hat, wurde von der Menge beinahe gelyncht. Als ihn japanische Polizisten festnahmen, strömte Blut von seinem Gesicht. Es konnte noch nicht festgestellt werden, ob seine Verletzungen von Bombensplittern oder von dem Angriff der Menge herühren. In der Nähe der Tribüne fand man eine zweite Bombe, die anscheinend von einem zweiten Attentäter fallengelassen wurde.

Das Befinden des Generalkonsuls Murai ist außerordentlich ernst. General Schirokawa wurde im Kranken-

Wahlschlachten scheinen ihre Niederlage nicht weadysputieren zu wollen. Allerdings wären wir nicht in Deutschland, wenn nicht doch auch hierbei wieder das Hamlet-Wort zuträfe: „Der angeborenen Farbe der Entscheidung Wird des Gedankens Blässe angetränkt!“ — so daß man über viele Bedenken schwer zu energischem Handeln kommt. Dr. Pr.